

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1911**

29 (9.3.1911)

**Erste**  
**Diensstag, Donnerstag**  
**und Samstag.**

Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
Alltäglichen Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
96 Pfennig

am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Agenten  
frei ins Haus gebracht  
Nr. 1.20.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

**Anzeigen:**  
Die einspaltige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Beitrag)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 29.

Donnerstag, den 9. März 1911.

72. Jahrgang.

## Das neue französische Kabinett.

Die Welt beschäftigt sich natürlich mit dem neuen Kabinett, das jetzt in Frankreich zur Regierung gelangt ist. Seltenerweise interessiert der Chef am wenigsten, weniger jedenfalls als der neue Kriegsminister Berthelet und der neue Marineminister Delcassé und allenfalls auch der Minister des Auswärtigen Cruppi. Die Seele des zurückgetretenen Kabinetts war dessen Chef Briand, der Chef des neuen Kabinetts Monis scheint das fünfte Rad am Wagen zu sein.

Die größte Aufmerksamkeit wird überall und ganz besonders bei uns dem Marineminister Delcassé geschenkt, nicht weil man von ihm besonders Großes erwartet, sondern weil man sich fragt, ob er dieselben Wege einschlagen wird, die er vor etlichen Jahren gegangen ist, als er Minister des Auswärtigen war. Damals hat er eine waghalsige Politik und zwar ohne Wissen seines Chefs verfolgt, durch die Frankreich zweifellos in einen Krieg mit Deutschland verwickelt worden wäre, wenn nicht der damalige Kriegsminister, der es auch heute wieder ist, im Ministerrat erklärt hätte, Frankreich könne es unmöglich auf einen Krieg ankommen lassen, aus dem sehr triftigen Gründe, weil es für einen solchen gar nicht vorbereitet sei. Und alle Minister stellten sich sofort auf die Seite des Kriegsministers, so daß Delcassé sich zum Rücktritt gezwungen sah.

Man munkelt sich nun einmal, daß einem Manne, der so leichtfertig mit dem Wohle seines Vaterlandes umsprang, von neuem ein wenn auch etwas minder wichtiges, so doch immerhin wichtiges Ministerium anvertraut wird, und man ist einmal gespannt, wie er sich nun verhalten wird, ob er durch Erfahrung gewisiger ist oder jetzt nur vorsichtiger seine alten Ziele verfolgen wird. Weiter ist man gespannt, wie er zu dem neuen Kriegsminister sich stellen wird, der die eigentliche Ursache seines damaligen Rücktritts war. Der dritte Mann im Kabinett Monis, dem man besondere Aufmerksamkeit schenkt, ist Cruppi, der Minister des Auswärtigen. Das geschieht hauptsächlich aus zwei Gründen. Einmal verleiht ihm das Amt, das er zu bekleiden berufen worden ist, eine besondere Bedeutung namentlich natürlich in den Augen des Auslands. Sodann fragt man sich selbstverständlich, was Geistes Kind der Mann ist, der zum Nachfolger eines Pichon erkoren worden ist, dessen Geschicklichkeit allgemeine Anerkennung gefunden hat. Man weiß zu wenig von Herrn Cruppi, und es ist begreiflich, daß hier und da die Befürchtung geäußert wird, er werde nur ein Werkzeug in den Händen Delcassés sein.

So kommt man immer wieder auf diesen Mann zurück, der mit König Eduard die entente cordiale geschlossen hat, von der man seinerzeit annahm, daß ihre Spitze gegen Deutschland gerichtet gewesen sei, und der auf einen Krieg mit Deutschland losgesteuert war.

Delcassé versichert, er werde sich nur die Marine auszubauen und zu verstärken angelegen sein lassen, die sehr vernachlässigt sei. Das ist natürlich sein gutes Recht und sogar seine Pflicht, und dagegen kann von keiner ausländischen Macht etwas eingewendet werden. Der Kriegsminister will ebenso für die Armee sorgen und sich hauptsächlich den Ausbau der Luftflotte angelegen sein lassen. Auch das ist sein Recht und seine Pflicht, und man braucht daraus keine für den Frieden ungünstigen Schlüsse zu ziehen. Im Uebrigen hat die französische Kammer sich erst unlängst für die Abrüstung ausgesprochen, und ist die Welt, auch Frankreich, noch mehr unkriegertisch als sie es vor fünf Jahren gewesen ist, da Delcassé seine abenteuerliche Politik in Szene setzen wollte.

Es ist kaum anzunehmen, daß heute selbst ein Delcassé viel Unheil anrichten können, selbst wenn er es wollen sollte, aber man hat keinen genügenden Grund anzunehmen, daß er es ernstlich wollen wird. Der Gebannte scheut ja wohl das Feuer, und jedenfalls werden die Friedensfreunde in Frankreich aufpassen, daß das neue Kabinett keine gefährlichen Dummheiten macht. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts interessieren uns vorläufig nicht.

## Deutsches Reich.

Präsidialkonferenz des badischen Handelstags.

**Karlsruhe, 7. März.** Am 2. März fand hier eine Präsidialkonferenz der badischen Handelskammern zur Besprechung einer Anzahl die badischen Kammern gemeinsam angehende Beratungsgegenstände statt. U. A. wurden folgende Punkte behandelt: die Neugestaltung des badischen Eisenbahnrats, die Errichtung einer Hauptstelle für deutsche Eisenbahnfragen, die Ausdehnung der Handelskammerbezirke auf das ganze Großherzogtum, mit der sich die Regierung grundsätzlich einverstanden erklärt hat, die Abänderung des Statuts des badischen Handelstages, die Stellungnahme der Regierung zur Handelsjahresschule, die Vollversammlung des Deutschen Handelstages in Heidelberg am 12. Mai, eine Eingabe des Vereins der Schreibwarenhandwerker betr. den Einkauf von Schreibentwürfen durch die Eisenbahnverwaltung, Beschwerden über den Verkauf von Kirch- und Zwickelgewässern sowie Honig durch die Landwirtschaftskammer, über die Veranlassung von Fisch- und Obstmärkten durch die Städte, der Erlass von Vorschriften für Auktionatoren, die Uebervachung des Ausverkaufswesens nach dem Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb, die Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk, der Antrag des Vereins badischer Weinbändler auf Ernenennung von Sachverständigen der Weinbranche, der Bericht über die Arbeitsnachweiskonferenz im Ministerium des Innern, die süddeutsche Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung.

**Karlsruhe, 6. März.** Cines der unehrlichen Mittel, deren sich die Zentrumspreffe zur Bekämpfung des Liberalismus in unserem Lande bedient, gehört die unwahre Behauptung, daß durch die von liberaler Seite befürwortete Einführung von Vieh aus Frankreich die Maul- und Klauenseuche bei uns eingeschleppt worden sei. Das Konstanzer Zentrumsblatt ist gleichfalls mit dieser Unwahrheit hafteren gegangen. So veröffentlicht kürzlich

die „Konst. Nachrichten“ folgende Notiz aus Markdorf: „Kaum ist die Grenze nach Frankreich hin geöffnet, so werden schon unsere Vieh- und Schweinemärkte verboten, und das ganze Land ist durch Maul- und Klauenseuche verheert.“ Dem genannten Zentrumsblatt wird nun folgende amtliche Zurechtweisung in der „Karlsruh. Ztg.“ zu teil, die schreibt: „Durch die Notiz der „Konst. Nachr.“ könnte die Meinung entstehen, als sei diese Seuche durch französisches Schlachtvieh nach Baden eingeschleppt worden. Demgegenüber ist festzustellen, daß eine Einschleppung der Maul- und Klauenseuche nach Baden durch das aus Frankreich eingeführte Schlachtvieh bis jetzt nicht vorgekommen ist. Vielmehr haben Schlachtischweine aus Norddeutschland die Seuche eingeschleppt, die in der Folge durch den Personen- und Viehverkehr im Lande selbst eine größere Ausbreitung erlangt hat.“

**Freiburg, 7. März.** Die katholisch-theologische Fakultät der hiesigen Universität hat sich auf Veranlassung des Erzbischofs der bekannten Erklärung der Breslauer theologischen Fakultät bezüglich des Modernisteneides angeschlossen. Diese Erklärung geht dahin, daß der Eid nichts Neues enthalte, während tatsächlich das Verlangen des Eides an sich und seine Wiederholung eine bedeutsame Neuerung darstellt.

Preußen und der Vatikan.

**Berlin, 7. März.** Heute beginnt im preussischen Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Kultusetats. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg in der Sitzung erscheinen und auf eine Anfrage von freikonservativer Seite sich über die Beziehungen Preußens zum Vatikan und über die jetzt im Vordergrund der öffentlichen Erörterungen stehenden Fragen des Modernisteneides usw. näher äußern. Man erwartet also einen großen Tag.

**Berlin, 6. März.** Wie heute aus München gemeldet wird, ist gegen den Professor Regel in Würzburg wegen dessen aufsehenerregenden letzten Kaiserhochrede das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

**Berlin, 6. März.** Der deutsche Kronprinz übernimmt am 1. Oktober das Kommando des 1. Leibhuzarenregiments in Langfuhr-Danzig.

Der Aufruhr auf Ponape beendet.

Der älteste Offizier der auf Ponape verammelten deutschen Streitkräfte, Fregattenkapitän Vollerthun, meldet aus Guan: Die Operationen gegen die Aufrührer auf Ponape wurden am 22. Februar beendet. Der ganze Stamm der Dschokaischeute ist gefangen. 15 Mörder, die an dem Blutbade vom 18. Oktober beteiligt waren, wurden auf Grund des Urteils des Bezirksamtmanns am 24. Februar standrechtlich erschossen. Die übrigen Aufständischen, zusammen 426 Mann, wurden nach Yap verbannt und werden dorthin von der „Titania“ überführt. Fast alle im Besitze der Eingeborenen befindlichen Gewehre

## Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

2 (Nachdruck verboten.)

„Nein, gewiß nicht — aber —“  
Stillfried zog die Augenbrauen zusammen.  
„Doch nicht schon wieder die alte Geschichte?“  
„Doch ja, Herr Doktor,“ sagte Radtke jetzt mit ungewöhnlicher Festigkeit, „ich habe es Fräulein Marie versprochen.“  
„Sie sollten Ihren Einfluß — nein bitte, es ist so, Herr Radtke — besser ausnützen, als das Mädchen in ihren unvernünftigen und kindischen Wünschen zu bestärken.“  
Der junge Mensch war sehr ernst geworden. Bescheiden, aber fest, sagte er:  
„Sie können es unmöglich kindisch und unvernünftig nennen, Herr Doktor, wenn eine Tochter um ihren Vater besorgt ist, wenn sie ihm helfen möchte!“  
Stillfried hatte sich mit einer Bewegung des Unbehagens abgedreht.  
Er erwiderte nichts.  
„Sie sprachen davon, Herr Doktor, Kunst und Künstler hier in Wolfenstein einzuführen — das gäbe gute Gelegenheit, Ihren Herrn Bruder, Mariachens —“ er verbesserte sich verlegen, „Fräulein Marias Vater hierher kommen zu lassen.“  
Stillfried wandte sich mit einer raschen Bewegung um.  
„Wie kommen Sie darauf? In keinem Fall wird das geschehen.“  
„Herr Richard Stillfried war, wie ich mir sagen ließ — ein großer Schauspieler.“  
„War! Ja, aber ist es nicht mehr; er ist unmodern, abgestanden. Solche Leute kann man nicht brauchen, wenn man ein Institut in die Höhe bringen will. Um Mitleid zu üben, muß man selbst erst aus dem Argsten heraus sein. Sagen Sie das meiner Nichte, Herr Radtke, und ich bitte Marie aufs dringendste, mir nicht immer wieder mit der

alten Geschichte zu kommen. Ich habe meinem Bruder eine Tochter abgenommen, mehr kann ich nicht für ihn tun. Daß er außerdem fünf Kinder zu versorgen hat, ist nicht meine Schuld.“

Radtke wollte etwas erwidern, aber er bezwang sich und machte kurz kehrt, um seine Empfindungen nicht zu verraten.

„Sie brauchen mich deshalb nicht gleich für einen Unmenschen zu halten, Radtke,“ rief Stillfried ihm nach. „Charité bien ordonnée commence par soi même, das ist ein sehr gesunder Grundsatz.“

Als Radtke gegangen war, sprang Stillfried auf und riß das Fenster wieder auf, das er vorhin geschlossen hatte. Es war inzwischen sehr warm geworden.

Beim Hinausbeugen sah er, daß Fräulein Kleemann noch immer in der Laube saß und arbeitete.

„Wer das Sichelfleisch gehabt hätte!“ dachte er und pff durch die Zähne.

Ein wunderliches Gewächs, diese Gertrud Kleemann!

Bis jetzt war er noch nicht recht aus ihr klug geworden, obgleich sie seit Anfang Mai in Wolfenstein und wochenlang seine einzige Patientin gewesen war.

Sie war wegen eines unerheblichen Nervenleidens gekommen, das sehr bald behoben gewesen war, aber sie dachte auch heute noch nicht an Abreisen, und Stillfried hätte sich, davon zu sprechen. Nicht nur, daß sie, wenn auch nicht die besten, so doch die am schönsten gelegenen Zimmer im Hause hatte und eine sehr erhebliche Pension bezahlte, sie machte sich auch nützlich, wo immer sie konnte, und nahm Stillfried die Hauptpflege für die wenigen Kranken ab, die er im Hause hatte.

Manchmal ärgerte er sich wütend über die ruhige, sichere Art, mit der die Kleemann einzelne Fälle zu beurteilen pflegte — und widersprach ihr nur, um ihr nicht Recht geben zu müssen.

Sie hatte augenscheinlich irgendwo oder irgendwie Gelegenheit gehabt, mit Kranken umzugehen, vielleicht sogar

einen praktischen Kursus in der Krankenpflege durchgemacht. Ein ander Mal wieder war sie ihm bequem und er ließ sie nach eigenem Gutdünken gewähren.

Obgleich Gertrud Kleemann keine Schönheit war, sondern nur eine sehr angenehme gefällige Erscheinung mit einer schlanken, elastischen Figur und schönem Blondhaar, hatte Stillfried sie um Grunde gern, nur mochte er sich diese freundliche Empfindung nicht eingestehen.

Ihre Gründlichkeit in allen Dingen des Lebens schalt er pedantisch und philiströs, ihr vielseitiges Wissen, das sie sich als Tochter eines alten bekannten Gelehrten angeeignet hatte, hieß er ganz überflüssigen Ballast für ein Weib, das in erster Stelle hübsch und liebenswürdig zu sein habe, wenn es nicht gerade zufällig als Genie auf die Welt gekommen sei.

Wenn seine ausdauernde Beschäftigung mit sich selbst und dem schwerfälligen Aufkommen seines Sanatoriums ihm Zeit dazu ließ, sagte sich Stillfried wohl zehnmal am Tage, das heißt, jedesmal, wenn Gertrud Kleemann ihm unter die Hände lief, daß ihr im Grunde alles das fehle, was ihm das Weib erst eigentlich liebenswert mache, das Glänzende, Pridelnde, Faszinierende, jenes undefinierbare Etwas, das die Sinne zugleich mit dem Verstand festsetzt.

Einmal hatte er ein Mädchen gern gehabt, das all diese Eigenschaften und noch viele mehr in sich vereint hatte, bis dann plötzlich etwas gekommen war — Er machte eine rasche heftige Bewegung. Fort damit!

Was mochte aus ihr geworden sein? Wenn sich diese Gustava Hill auch nur annähernd so entwickelt hatte, wie sie es damals versprach, so mußte etwas aus ihr geworden sein, an dem die Menschheit ihre Freude hatte.

Stillfried stützte den Kopf in die Hand und dachte nach. Fünf lange Jahre, seit er sie nicht gesehen hatte! Fünf lange Jahre, daß er anderes zu tun und zu denken gehabt, als dies entzückende Weib, das ihn damals bezaubert und begeistert hatte, und das er unzweifelhaft umworben und gewonnen haben würde, wenn nicht —

sind abgeliefert. Die schnelle gründliche Erledigung machte nachhaltigen Eindruck. Die Eingeborenen, bei denen starke Friedensneigung vorherrscht, empfinden die verhängten Strafen als gerecht. Der Bezirksamtmann und die Weißen der Kolonie halten die Anwesenheit des „Condor“ für ausreichend. Die übrigen Schiffe sind daher entbehrlich. 130 Mann der Polizeitruppen bleiben zurück. „Nürnberg“ geht nach den Truk-Inseln (Karolinen), um dort das Urteil und die Strafen bekannt zu geben. Alle Verwundeten befinden sich auf der „Emden“ zur Ueberführung nach Singtau; ihr Befinden ist gut; sie befinden sich in Genesung und werden völlig wiederhergestellt werden, mit Ausnahme des Matrosen Meyer, dessen linkes Bein amputiert werden mußte.

Berlin, 6. März. Die fremdenfeindliche Bewegung in der Mandchurie wird durch mehrere beim Auswärtigen Amte eingegangene offizielle Berichte bestätigt. Das Unruhegebiet ist bisher auf Mukden und Tieling beschränkt.

Die Gegner der Privatbeamtenversicherung. Von einem Reichstagsabgeordneten, der in der Privatbeamtenbewegung hervorragend tätig ist, wird uns geschrieben: Mächtige und einflussreiche Gegner der Privatbeamtenversicherung sind vom ersten Tag des Erscheinens der Regierungsvorlage an bemüht, in der Öffentlichkeit Stimmung gegen sie zu machen. In großen Interessentenversammlungen und in kleinen Konventikeln fassen sie Beschlüsse gegen angeblich unannehmbare Einzelbestimmungen der Vorlage und verbreiten sie durch die Presse. Das ist ihr gutes Recht. Auch der Hinweis auf gewisse Unstimmigkeiten innerhalb der Privatbeamtenbewegung selbst mag nicht unberechtigt sein, wiewohl hier die Gegensätze enorm übertrieben und unnötig aufgebauscht werden. Bekämpfungswert aber ist jene Stimmungsmache, die unter mißbräuchlicher Berufung auf angebliche Pläne und Absichten der zuständigen Regierungsstellen betrieben wird. Es ist einfach un wahr, daß die Reichsregierung infolge der bekanntgewordenen Widersprüche gegen den veröffentlichten Entwurf eine völlige Umarbeitung vornehmen wolle und deshalb an eine Verabschiedung des wichtigen Gesetzeswerks in dieser Legislaturperiode nicht mehr denke. Das Gegenteil kann mit Bestimmtheit versichert werden. Der Staatssekretär des Innern hat bereits Vorfrage getroffen, daß der Entwurf in den einzelnen Bundesstaaten durchberaten und vom Bundesrat zu baldiger Entscheidung gebracht werden kann. Dann wird er an den Reichstag gehen und dort, wie man in allen Parteien hören kann, mit möglichster Beschleunigung zur Verabschiedung gebracht werden.

Von den Parteien.

München, 7. März. Die bayerische Sozialdemokratie hat nunmehr für die bevorstehenden Reichstagswahlen folgende Parole ausgegeben: Unter allen Umständen Front gegen rechts! Solchen liberalen Kandidaten, die in der Wahl die sozialdemokratische Unterstützung erhalten, soll die Bedingung vorgelegt werden, daß sie gegen jede Verschlechterung des Wahlrechts wirken und mit der Sozialdemokratie für eine gerechte Einteilung der Reichstagswahlkreise eintreten.

Ausland.

Italien.

Rom, 6. März. Wie hier verlautet, wird Kaiser Franz Joseph anlässlich der römischen Jubiläumseinfestlichkeiten an den König von Italien ein eigenhändiges Schreiben richten, worin die Glückwünsche Österreichs zur Feier der italienischen Einigung zum Ausdruck kommen. Dieses Handschreiben soll den Besuch eines Vertreters des Wiener Hofes in Rom ersetzen, der wegen der bekannten Haltung des Papstes unterbleibt.

Er rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Vielleicht war es noch nicht zu spät! Er war ein Mann um Anfang dreißig, eine elegante Erscheinung, das sagte ihm nicht nur sein Spiegel und die gutmütige Schmeichelei seiner alten Schwester, das sagten ihm vor allem die Blicke der Frauen.

War Wolfenstein heute noch lange nicht das, was es sein sollte, so war es nicht ausgeschlossen — trotz allem nicht — daß ihm eine große Zukunft bevorstand, nur Glück mußte er haben, viel Glück.

Trotz allem nicht! Stillfried rückte nervös an seinem Kneifer. Dann sprang er auf und fing seinen rastlosen Dauerlauf durch das Zimmer von neuem an.

Allgemach schwand die Wolken, die sich auf seiner Stirn gelagert hatten. Gustava Hills Bildnis, das plötzlich in all seinem Glanz vor ihm aufgetaucht war, verschwand jeden Zweifel, jeden Anmut.

Mit einem Schlage stand es vor ihm da, unverrückbar in sonnenheller, lockender, gleichender Schrift: Gustava Hill und nichts anderes sonst war dazu berufen, ihn und Wolfenstein zu retten. Sie war schön, reich, unabhängig, heute mehr denn je, da, wie er erfahren, ihr Vater inzwischen gestorben und sie allein mit dem jüngeren Bruder zurückgeblieben war, den er noch als Kind gekannt hatte. — Und so ganz nebenbei hielt sie noch einen Zauberstab in Händen, der alles bewang, der sie überall zur Siegerin machte: Gustava Hill war ein Talent. Sie hatte die Anwartschaft gehabt, eine Malerin großen Stils zu werden. So eine Stückche Ader war in ihr gewesen. Dazu ein Kopf, der es mit jedem Mann aufgenommen. Oft hatte er sie um ihre bewundernswerten Vernunftigkeit beneidet, die er in dem Semester zu beobachten Gelegenheit gehabt, in dem sie gleichzeitig Anatomie studierten. Gustava Hill hatte eine sichere Basis für das Körperzeichnen gewinnen wollen.

Er schlug sich vor den Kopf und nannte sich einen ausgemachten Narren, daß er die Beziehungen zu Fräulein Hill so völlig hatte einschlafen lassen. Daß eine zwingende Not-

Spanien.

Der spanische Thronfolger taubstum? Madrid, 5. März. Infolge der vor einigen Tagen erfolgten Berufung eines bekannten schweizerischen Professors an das Krankenlager des Prinzen Don Jaime, des Sohnes des Königs Alfons, geht jetzt in dortigen Hofkreisen ein Gerücht, das große Erregung verursacht. Die Berufung des Freiburger Professors soll deshalb erfolgt sein, weil der Sohn des Königs taubstum sein soll.

Madrid, 7. März. „El Liberal“ versichert, daß der König das Klostergesetz, das endgültig den Cortes unterbreitet wird, genehmigt hat, und daß der Nuntius gleich nach der Einbringung des Gesetzes abreisen werde.

Portugal.

Royalistenaufland in Portugal. Lissabon, 7. März. Aus Vigo wurde der Ausbruch eines großen royalistischen Aufstandes in der portugiesischen Kantonstadt Balseves, nahe der spanischen Grenze gemeldet. Die Aufständischen sollen die Ortsbehörden verjagt und das Banner des Königshauses an Stelle der republikanischen Flagge gehißt haben. Truppen aus Oporto stellten die Ordnung wieder her und setzten die Behörden wieder ein. Der ganze Kanton wurde militärisch besetzt.

Frankreich.

Die Erklärung des neuen französischen Ministeriums. Paris, 6. März. In der Erklärung des Ministeriums, die heute in beiden Kammern verlesen werden wird, heißt es, die auswärtige Politik werde dafür Sorge tragen, die Allianzen und Ententes zu pflegen, welche Frankreich gestattet haben, wirksam zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Da sie von denselben Empfindungen getragen wird, welche die Regierungen der anderen Mächte befehlen, und da wir wie jene in einer zuverlässigen militärischen Organisation eine der wichtigsten Friedensgarantien erblicken, werden wir, so wird weiter ausgeführt, die Streitkräfte Frankreichs zu Wasser und zu Lande zum Gegenstand besonderer Fürsorge machen.

Gesunde Ehen.

Paris, 6. März. Wie dem „Gerald“ aus Newyork gemeldet wird, hat das Parlament des Staats Indiana ein Gesetz angenommen, wonach alle männlichen Staatsbürger verpflichtet sind, vor Eingehung einer Ehe ein ärztliches Gesundheits-Attest beizubringen. Die Minorität des Parlaments war gegen einen solchen Zwang. Die Annahme des Gesetzes erfolgte mit 51 gegen 33 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen.

England.

Hungersnot in China. London, 6. März. Wie der „Daily Mail“ telegraphiert wird, ist die Hungersnot in Anhwei (China) und besonders in der Provinz Kwangsi, groß und furchtbarer als selbst in dem schrecklichen Jahre 1906. Die Bevölkerung wandert massenhaft nach dem Süden ab. 2000 Auswanderer sind bereits im Hafen von Shanghai eingetroffen.

Die Verschwörung zugunsten des Königs Manuels. London, 6. März. Aus Lissabon wird hierher gemeldet, daß einem dort aus Brasilien eingetroffenen Telegramm des portugiesischen Gesandten zufolge die Verschwörung zugunsten des Königs Manuel dadurch entdeckt wurde, daß einer der Verschwörer sich verriet. — In hitzigen portugiesischen Kreisen, welche dem gestürzten König nahestehen, legt man der Meldung des Mundo nicht viel Gewicht bei. Der Marquis von Lovoriado, der Privatsekretär des Königs Manuel, sagte gestern einem Vertreter der Presse, er habe während der letzten Tage keinen Bericht aus Portugal erhalten, aber seiner Ueberzeugung nach

wendigkeit dazu vorhanden gewesen war, daran wollte Fritz Stillfried in diesem Augenblick gar nicht denken. Er war nur von der einen Idee besessen, ihr nachzuforschen, sie wenn möglich, von heute zu morgen hierher zu bitten, sein und Wolfensteins Schicksal in ihre schönen Hände zu legen. Wie aber schnellstens erfahren, wo sie war? Schwerlich in Berlin bei der heißen Jahreszeit. Ob sie ihren Wohnsitz noch dauernd dort hatte? Anzunehmen, daß sie in ihres Vaters Haus geblieben war — wenn nicht —? Er wehrte mit beiden Händen ab. Nein, sie durfte, sie konnte nicht verheiratet sein. Eine innere Stimme sagte ihm, Gustava Hill sei noch frei, frei, trotz ihres Reichtums, ihrer Schönheit, ihres Genies, ja gerade um dessentwillen, das sie mehr als alles andere berechnete mährlicher zu sein. Vielleicht hatte sie auf ihn gewartet, ihm die Jugendfreundschaft bewahrt, aus der etwas erblüht sein mochte, das Liebe und Treue hieß.

Amalie hatte sie zuletzt gesehen. Amalie war zwei Jahre länger als er in Berlin gewesen, Amalie mußte wissen, wo man wieder würde anknüpfen können. Er stürzte hinunter in das Souterrain, wo seine Schwester am Kochherd stand und die Köchin vertrat, die wegen Mangels an Gästen am ersten Juli entlassen worden war. Ein offener Barer Blödsinn, aber Amalie und Radke hatten es so gewollt, und da Radke bis jetzt noch der Finanzmann der Anstalt war, mußte man ihm, wohl oder übel, in unwichtigen Punkten nachgeben.

Auf der Treppe hätte er seine Nichte beinahe umgerannt, die mit verweinten Augen zu Frau Stenglin hinauf stieg, um frisches Wasser für die Leibumschläge zu bringen, die die Kleemann angeordnet hatte. Stillfried hatte sich keine Zeit genommen, sich über die verweinten Augen Mariechens zu ärgern. Er hatte seine Schwester vom Herd gerissen und sie nebenan in die große leere Vorratskammer geführt.

Die gewissenhafte Amalie jammerte über die Mohrrüben und grünen Erbsen, die zweifellos anbrennen würden. „Laß den Kram verbrennen, wenn er will, es gibt jetzt Wichtigeres zu tun. Sey' Dich und laß das Klöbchen.“ Das alte Mädchen geborchte stumm. Stillfried hatte sich mit übereinandergeschlagenen Armen vor sie hingestellt und examinierte.

„Erinnerst Du Dich an Gustava Hill?“ Ein freudiges Lächeln ging über das sorgenvolle Gesicht der Alten.

„Ei natürlich, Fräulein. Wie soll' ich nicht. Es sind ja doch kaum — laß mal sehen —“ sie rechnete an den Fingern nach, „ja, kaum fünf Jahre her, daß Du so viel mit ihr verkehrtest. Ich glaube, sie hatte Dich sehr gern, Fräulein.“

Stillfried schmunzelte und steckte seine Blum Pascha wieder in Brand, die ihm bei der eiligen Jagd in die Unterwelt ausgegangen war.

„Die Frage ist die, wann hast Du zuletzt etwas von den Leuten gesehen oder gehört, und was?“ Fräulein Amalie räusperte sich und fuhr emsig mit dem Zeigefinger über die Stirn. Zahlen, Daten, Ortsbestimmungen waren ihre schwache Seite.

„Besinne Dich. Es liegt viel daran.“ Amalchen frante sorgenvoll in ihrem Gehirnkasten. Endlich schien sie gefunden zu haben, was sie suchte.

„Ja, es war, als Du so plötzlich, gleich nach dem Examen, Knall und Fall von Berlin fortgingst.“ Stillfried trommelte ungeduldig mit den Fingern auf die lange Tischplatte, auf der sich ein paar leere Einmachgläser gaulten.

„Ja, da war es, gleich nach Deinem Examen, da war ich bei ihr, gleich nach Deiner plötzlichen Abreise, die wir alle nicht begriffen.“

„Du bei Fräulein Hill?“ Das alte Fräulein schmunzelte vergnügt. „Weißt Du denn das nicht mehr, Fräulein? Du hattest mich ja selbst zu ihr geschickt, mit Blumen, weil Du wegen Deiner eiligen Abreise nicht dazu gekommen warst, ihr adieu zu sagen —“

bürsteten sich die umgehenden Gerüchte von einer Verschwörung zugunsten seines königlichen Herrn als unbegründet erweisen.

Aufbruch in Marokko.

London, 7. März. Der Vertreter des Daily Telegraph in Tanger drahtet, daß beinahe alle Stämme zwischen Alcazar-Kober und Fez sich gegen den Muley Hafid in hellem Aufruhr befinden. Alle Verbindungen mit der Hauptstadt sind abgebrochen. Die französischen Offiziere und Beamten, die von dem erstgenannten Ort aufbrachen, sahen sich gezwungen, in Larache Zuflucht zu nehmen. Die Truppen des Sultans sind geschlagen und auseinander getrieben worden, sie ziehen sich zum Teil auf Fez zurück. Aus Alcazar-Kober wird gemeldet, daß das Hauptziel der Revolution sei, den früheren Sultan Abdul Aziz wieder auf den Thron zu bringen. Ueber Madrid wird der Morning Post gemeldet, daß eine Abteilung des Sultans, die 2500 Mann stark war, von dem Beni Zenars- und Beni Sanassenstamm vollständig geschlagen und die Führer der Abteilung von den Rebellen gefangen genommen wurden, denen außerdem 8 Geschütze, viel Munition und eine Menge von Lebensmitteln in die Hände fielen. Infolge dieser Vorgänge ist die Reise des Sultans nach Tanger und Tetuan und anderen Städten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

London, 7. März. Aufsehen erregen die letzten Auslassungen der konservativen Presse über Delcassés Eintritt in das französische Kabinett. Ziemlich übereinstimmend wird ausgeführt, daß bei den Algierverhandlungen England nur deshalb auf eine energischere Haltung gegen Deutschland verzichten mußte, weil seine Streitkräfte den Deutschen nicht gewachsen waren. Sonst würde Delcassés Plan einschneidende Umänderungen auf der europäischen Landkarte zur Folge gehabt haben.

London, 7. März. Die Pest steht in der Mandchurie vor dem Erlöschen. In Gharbin kam seit sechs Tagen kein Todesfall mehr vor; in der Vorstadt Subjadan wurden nur vier Todesfälle konstatiert gegen die fünfzehnfache Zahl vor vier Wochen.

Amerika.

Revolution auf Haiti.

Newyork, 6. März. Die Zustände in Haiti sind derart, daß die Bundesregierung 700 Marinejoldaten nach Guantanamo schickt, von wo aus Haiti leicht zu erreichen ist.

Ueberfall durch Indianer.

Newyork, 6. März. Maya-Indianer überfielen drei Städte in Yukatan, wo sich nur wenig Militär befindet, da die Regierung fast alle Truppen nach benachbarten Gebieten entsandt hat.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 7. März. In vielen Fällen werden auf Postsendungen an Angehörige der auf Übungsplätzen untergebrachten Truppenteile als Bestimmungsort sowohl der Garnisonsort als auch der Truppen-Übungsplatz, also 2 Bestimmungsorte angegeben, wodurch bei den Postanstalten Zweifel über die Leitung der Sendungen sowie Unzuverlässigkeiten für den Betrieb und die Empfänger entstehen. Mit Rücksicht auf die aus der Angabe von 2 Bestimmungsorten entstehenden erheblichen Weiterungen und Verzögerungen empfiehlt es sich, auf derartigen Sendungen nur den Garnisonsort oder nur den Truppen-Übungsplatz — am zweckmäßigsten den letzteren — als Bestimmungsort anzugeben.

Sinsheim, 7. März. Die Frage, ob ein stark eingerissener Wchsel gültig ist, hat kürzlich das Oberlandesgericht Posen zu entscheiden gehabt. Der Wchselfchuldner als Beklagter behauptete, der Einriß in den Wchsel sei zum Zweck der Ungültigmachung desselben ge-

„Laß den Kram verbrennen, wenn er will, es gibt jetzt Wichtigeres zu tun. Sey' Dich und laß das Klöbchen.“

Das alte Mädchen geborchte stumm. Stillfried hatte sich mit übereinandergeschlagenen Armen vor sie hingestellt und examinierte.

„Erinnerst Du Dich an Gustava Hill?“ Ein freudiges Lächeln ging über das sorgenvolle Gesicht der Alten.

„Ei natürlich, Fräulein. Wie soll' ich nicht. Es sind ja doch kaum — laß mal sehen —“ sie rechnete an den Fingern nach, „ja, kaum fünf Jahre her, daß Du so viel mit ihr verkehrtest. Ich glaube, sie hatte Dich sehr gern, Fräulein.“

Stillfried schmunzelte und steckte seine Blum Pascha wieder in Brand, die ihm bei der eiligen Jagd in die Unterwelt ausgegangen war.

„Die Frage ist die, wann hast Du zuletzt etwas von den Leuten gesehen oder gehört, und was?“

Fräulein Amalie räusperte sich und fuhr emsig mit dem Zeigefinger über die Stirn. Zahlen, Daten, Ortsbestimmungen waren ihre schwache Seite.

„Besinne Dich. Es liegt viel daran.“

Amalchen frante sorgenvoll in ihrem Gehirnkasten. Endlich schien sie gefunden zu haben, was sie suchte.

„Ja, es war, als Du so plötzlich, gleich nach dem Examen, Knall und Fall von Berlin fortgingst.“

Stillfried trommelte ungeduldig mit den Fingern auf die lange Tischplatte, auf der sich ein paar leere Einmachgläser gaulten.

„Ja, da war es, gleich nach Deinem Examen, da war ich bei ihr, gleich nach Deiner plötzlichen Abreise, die wir alle nicht begriffen.“

„Du bei Fräulein Hill?“

Das alte Fräulein schmunzelte vergnügt. „Weißt Du denn das nicht mehr, Fräulein? Du hattest mich ja selbst zu ihr geschickt, mit Blumen, weil Du wegen Deiner eiligen Abreise nicht dazu gekommen warst, ihr adieu zu sagen —“

schehen. Einen Gegenbeweis konnte der Kläger nicht erbringen. Das Oberlandesgericht trat daher der Ansicht des Beklagten bei und erkannte dahin, daß der Einriß in den Wechsel zum Zweck der Ungültigmachung geschehen, der Wechsel somit ungültig sei.

Steinsfurt, 6. März. Gestern abend fand im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ dahier seitens des Militärvereins mittels des vom Eisenzauverband angeschafften Lichtbild-Apparats eine Vorführung von Kriegsbildern von 1870/71 statt, die in allen Teilen vortrefflich gelungen war. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Bürgermeister Steiner schritt Herr Gauworfänger Geiger von Rappenu zur Entwicklung der Bilder, deren jedes einzelne er erläuterte und mit eingehender Besprechung begleitete. Die Bilder waren von ausgezeichneter Klarheit und Schärfe und verließen darum die Anwesenden am Schlusse der Vorführungen den Saal mit dem Bewußtsein eines schön und genussreich verlebten Abends.

Grombach, 6. März. Heute wurde der frühere Polizeibeamte Joseph Dick zu Grabe getragen, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Der hiesige Militärverein, den er gründete half und dem er 28 Jahre lang als treues Mitglied angehörte, gab ihm mit Fahne das Ehrengelände, ebenso eine Abordnung des Militärvereins Kirchardt mit Fahne. Am Grabe gab Militärvereinsvorstand J. Bucher in berebten Worten ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen, der 2. Vorstand Weber legte im Namen des Militärvereins einen Kranz nieder, worauf dem Verstorbenen die üblichen drei Ehrensalven als kameradschaftlichen Scheidegruß nachgesandt wurden.

Neckarbischofsheim, 6. März. Man sollte sich doch ganz klar darüber sein, daß die Nebenbahn Neckarbischofsheim-Hüffenhardt dann ganz anders rentieren würde, wenn nicht bei den meisten Zügen der schrecklich lange Aufenthalt in Neckarbischofsheim wäre, herunter zu oder hinauf zu. 1 1/2 Stunde warten oder noch länger, das ist heutzutage keine Kleinigkeit mehr! Können denn nicht die Züge schneller angefahren werden? Man sollte doch diese Frage jetzt recht ernst erwägen, wo der neue Sommerfahrplan zusammengestellt wird, und Abhilfe schaffen! Die Leute z. B. von Obergimpfen, Siegelbach, Hüffenhardt gehen, wenn sie nach Heidelberg wollen, vielfach nach den ihnen benachbarten Bahnhöfen Badstadt, Rappenu u. a. Dort kommen sie immer noch schneller an wie mit unserer Zweigbahn. Wozu ist denn eigentlich der lange Aufenthalt in Neckarbischofsheim? Ist er überhaupt nötig? Doch gewiß nicht. Also helfe man diesem großen Uebelstand ab!

Hirschhorn, 4. März. Ein schweres Unglück ereignete sich heute früh in hiesiger Gemeinde. Der Fuhrmann Fejer hielt mit zwei Pferden und einem Wagen am Ufer des Neckars. Der Fuhrmann entfernte sich einen Augenblick, da wurden die Pferde scheu und liefen in den Neckar hinein. Wagen und Pferde sind verschwunden. Der Fuhrmann ist nicht vermisst.

Heidelberg, 6. März. Wie verlautet, hat Prof. Dr. Thoma an der Universität Tübingen den Ruf an unsere Hochschule als Nachfolger des verstorbenen Staatsrechtslehrers Jellinek angenommen.

Wiesbaden, 6. März. In der hiesigen evang. Kirche wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein Einbruch verübt und von dem bis jetzt noch nicht ermittelten Täter das silberne Taufgeräde im Wert von über 200 Mk. entwendet.

Plankstadt, 6. März. Als gestern morgen am Grenzhöfchenweg in der Nähe des Schützenhauses ein Wild die seine Hahnenhalsringe revidierte, wurde er von der Gendarmarie erfaßt und ins Amtsgefängnis Schwesingen eingeliefert. Der Wildbieb ist der vielfach vorbestrafte verheiratete Maurer Philipp Volz aus Schwesingen.

Mannheim, 6. März. Schon seit längerer Zeit trieben auch im Seidenheimer Walde Wildbiebe ihr Unwesen, ohne daß es gelang ihrer habhaft zu werden. Gestern machte nun der Jagdpächter Bühler mit Unterstützung mehrerer Kutschfahrer eine Streife nach den Wildbergen und es glückte ihm auch fünf Burschen aus Seidenheim im Alter von 18-20 Jahren bei einer Jagd zu erwischen. Bühler veranlaßte die Verhaftung der Wildbiebe.

Mannheim, 5. März. Im 5. Stock einer Wohnung hatten allein gelassene Kinder mit Streichhölzern gespielt, wodurch Kleidungsstücke und Möbel in Brand gerieten. Das Feuer hatte bereits eine bedeutende Ausdehnung angenommen, als es einem Schutzmänn im letzten Augenblick gelang, die Kinder zu retten und das Feuer zu löschen.

Bruchsal, 6. März. Ueber den schon gemeldeten heimtückischen Ueberfall des Russen August Filipson, der im Jahre 1908 einen Mannheimer Fabrikanten ermordet und beraubt hatte, und vom Schwurgericht in Offenburg zum Tode verurteilt und dann begnadigt worden war, berichtet die „Bruchsal. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Filipson hatte in der letzten Zeit keinerlei Anzeichen von Erregung gezeigt, wie er auch sein damaliges Verbrechen mit auffallendem Gleichmut eingestand. Gestern früh 7 Uhr mit Dienstbeginn betrat der Aufseher Schmitt die Zelle des Filipson; im selben Moment stürzte letzterer auf ihn zu und versetzte ihm mit einer aus dem Klappfenster gelösten, zugespitzten sog. Fensterschere drei Stiche in Rücken und Oberarm. Der in Lebensgefahr befindliche Aufseher rief seinen Kameraden Kaufmann zu Hilfe; als dieser die Zelle betrat, stürzte sich Filipson sofort auf diesen und versetzte ihm mit dem genannten Instrument einen wuchtigen Stich in die Brust, wodurch das Herz getroffen wurde und der pflichttreue Beamte tot zusammenbrach. Ein dritter in der Nähe befindlicher Aufseher eilte schleunigst herbei und schlug den Doppelmörder zu Boden. Der zuerst versetzte Aufseher Schmitt dürfte mit dem Leben davonkommen, falls keine Komplikationen der Wunden hinzutreten.

Bruchsal, 7. März. Heute früh beging der 20jährige Bäckergehilfe Bergshöfer von hier Selbstmord, indem er sich unweit der Station von einem einlaufenden Zuge überfahren ließ. Dem Unglücklichen wurde der Kopf abgefahren; der Tod trat sofort ein. Die Tat dürfte in einem Anfall von Geistesgestörttheit begangen worden sein.

Karlsruhe, 7. März. Vorige Woche hat sich der Gastwirt Weckherlin von hier von zu Hause entfernt und blieb bis jetzt spurlos verschwunden. Es läßt sich darum auch nicht sagen, ob der Mann, der in günstigen finanziellen Verhältnissen lebte, einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Familie des Vermissten hat demjenigen, der über seinen Verbleib Mitteilung zu machen vermag, eine Belohnung von 100 Mk. zugesichert. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde durch Polizeibeamte in Begleitung von mehreren Polizeihunden das Terrain des Rheinhafens und der Alb wiederholt abgesucht.

PRINZIPIEN DES ERFOLGES
FORTWÄHREND INSERIEREN STETS DIE EINZELNEN ARTIKEL ZUR GEEIGNETEN ZEIT NEUHEITEN IMMER ANZEIGEN
REKLAME
NIE UNTERBRECHEN
WIRKSAMSTES INSERTIONSORGAN DIESER GEGEND
DER LANDBOTE

Kastatt, 6. März. Eine Erinnerung an die Zeit vor 40 Jahren wird durch nachfolgende Notiz wieder aufgefrischt. Das „Kastatter Wochenblatt“ schrieb damals unter dem 17. Februar 1871: Ein merkwürdiger Fall, der sich dieser Tage hier ereignete, ist folgender: Leutnant K. machte bei den Kriegsgefangenen die Runde. Im Fort B. läßt er antreten, geht — es sind Soldaten der Boursakischen Armee — an der Linie hinunter und erblickt ein Gesicht, das er zu kennen glaubt. Er bleibt stehen und ruft: Ich glaube gar, du bist's Schärle! Der Angeredete, kurz gebunden, erwiderte: Mir Dütsch, mir Dütsch! Allein der Leutnant ruft eine Wache herbei und befiehlt: Bringen Sie diesen Mann in das Arrestlokal. Und siehe, die Untersuchung ergibt, daß der Herr Leutnant recht gesehen: Der Angeredete war ein früherer Sergeant des Gr. Bad. 6. Infanterie-Regiments namens Schärle, welcher 1866 mit der Kompagniekasse im Werte von 70 Gulden durchgebrannt war und sich bei der französischen Fremdenlegation hatte anwerben lassen, um schließlich als französischer Kriegsgefangener gerade wieder in seine Heimat nach Kastatt, gebracht zu werden und seine Strafe in dem Lande abzulösen, wo er sein Verbrechen begangen hatte.

Gutach, 6. März. Die an Fallsucht leidende 38 Jahre alte ledige Katharina Baumann fiel am Samstag in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung mit dem Gesicht in einen Graben, der etwa 5 Zentimeter Wasser hatte und ertrank.

Unterharmersbach, 7. März. Beim Holzfällen im Walde wurde der Arbeiter W. Lehmann von Hinterhambach von einer stürzenden Tanne derart getroffen, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Verschiedenes.

München, 6. März. Der Prinzregent hat anlässlich der bevorstehenden Feier seines 90. Geburtstages zur Gewährung von Pensionen an bedürftige tüchtige Künstler ein Kapital von 100 000 Mk. gestiftet.

Beim Einbrechen verunglückt.

Köln, 4. März. Ein entschiedenes Pech hatten zwei Geldschrankknacker, welche in der verflochtenen Nacht in ein Krankenhaus an der Waisenhausgasse einbrangen und mittels Sauerstoffapparats die Panzerplatten eines Geldschrankes zu durchschneiden suchten. Sie hatten bereits zwei Platten durchschnitten, als das Pulver explodierte, so daß sie schwere Verletzungen im Gesicht davontrugen. Sie konnten sich nur mühsam in Sicherheit bringen. Ihr Vorhaben war durchkreuzt worden, denn der Geldschrank enthielt eine große Summe Geldes.

Ein Spion in der Kaserne.

Mülheim a. Rh., 6. März. In der Kaserne des 159. Infanterieregiments wurde unter Spionageverdacht ein Holländer verhaftet, der sich von einem Soldaten die Konstruktion des Gewehres erklären ließ.

Berlin, 6. März. Die beim Polizeipräsidium kürzlich eingerichtete Sonderabteilung zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild hat bereits gegen 50 000 anrüchige Postkarten beschlagnahmt. Erst in

der Nacht von Samstag auf Sonntag ist einem Händler ein großer Posten abgenommen worden.

Krawalle in Metz.

Metz, 5. März. Heute abend gegen 7 Uhr kam es hier wiederum zu einem Krawall. Zwei einheimische junge Leute randalierten auf der Kömerstraße und gerieten in einen Wortwechsel und dann in Streit mit Unteroffizieren. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an. Schutzleute mußten einschreiten und nahmen die beiden jungen Leute fest. Aus der Menge wurden Rufe: Vive la France! A bas la Prusse! laut. Bei dem Zusammenstoß sollen die Unteroffiziere blank gezogen und auch auf der anderen Seite von dem Messer Gebrauch gemacht worden sein. Eine authentische Darstellung war bisher nicht zu erlangen. Hier war zunächst das Gerücht verbreitet, daß es sich bei den jungen Leuten um Mitglieder der Lorraine Sportive handle; das stellte sich aber später als unrichtig heraus.

Ein Flug übers Meer.

Paris, 6. März. Der französische Militär-Aviatiker Leutnant Bague ist gestern von Nizza nach der Insel Gorgona am Kap von Livorno, das 210 Kilometer in der Luftlinie entfernt liegt, mit einem Bleriot-Eindecker geflogen. Er irrte lange vor der Landung auf dem Meere umher. Bei der Landung auf dem schlechten Terrain zerbrach der Apparat, jedoch blieb der kühne Flieger unverletzt. In Paris rief die Nachricht von der kühnen Luftreise großes Aufsehen hervor. Kriegsminister Berteaux sprach sich sehr anerkennend über die Leistung aus, umso mehr, als sie nicht von einem der hervorragenden Piloten der französischen Armee, sondern von einem Neuling vollbracht wurde. Leutnant Bague, der der algerischen Jägertruppe angehört, erwarb sich erst vor kurzem das Piloten-Diplom.

Großfeuer in einer Spinnerei. — Viele Tote.

London, 6. März. In einer großen Spinnerei der Stadt Regrello in Portugal brach ein gewaltiges Feuer aus, welches mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen wußten sich nicht anders zu retten, als daß sie in den Fluß sprangen, der an der Spinnerei vorbeifließt. Dabei sind viele, namentlich Frauen umgekommen, doch war es bisher nicht möglich, auch nur annähernd die Zahl der Toten festzustellen, weil in der durch den Brand verursachten Verwirrung die geretteten Arbeiter davon liefen. Eine Brandkatastrophe im Kinematographentheater in Bologoje.

Petersburg, 6. März. In Bologoje (Gouv. Nowogorod) hat gestern abend gegen 11 Uhr ein Brand, der vermutlich infolge einer Benzinexplosion entstanden war, in wenigen Minuten ein Kinematographentheater vernichtet. Es wurden für Kinder der umliegenden Dörfer Szenen der Bauernbefreiung vorgeführt. Das Gebäude stand im Nu in Flammen, so daß sämtliche Ausgänge abgeschnitten waren. Nur 20-30 meist erwachsene Personen entkamen durch die Fenster; fast alle Kinder sind verbrannt. Bis heute mittag 12 Uhr wurden 82 völlig unkenntliche Kinderleichen geborgen, mehr als 50 werden noch vermisst. Auch sämtliche Beamten des Theaters sind verbrannt. Die Leichen sind in der Bahnstation und im Krankenhaus der Eisenbahn zur Feststellung der Persönlichkeit aufgebahrt. Der Zustrom der Landbevölkerung aus Waldai, die die Kinder in das Theater geschickt hatte, ist groß; die Stätte der Katastrophe ist von Hunderten umlagert. Der Ministerpräsident Stolipin wird von der Eisenbahngendarmarie dauernd auf dem Laufenden gehalten. Die Hauptschuld an dem ungeheuren Umfang der Katastrophe ist darin zu suchen, daß die Fenster fest verschlossen und von außen Balken dagegen gelehnt waren.

Ein Gaunertrick.

Newyork, 7. März. Ein 85 jähriger Makler wollte 100 000 Dollars in Wertpapieren auf der Produktensbörse hinterlegen. Zwei Burschen rannten ihn an und warfen ihn um. Sie halfen ihm auf und reichten ihm das Couvert, das ihm entfallen war; es war von ihnen umgetauscht worden.

Wetterbericht.

Die Ausgleichung der Gegenläufe hat noch weitere Fortschritte gemacht. Doch entwickelt sich im Westen ein neuer Hochdruck, der nach anfänglich heiterem und mäßig kaltem Wetter allmählich Erdrückung, jedoch keinen wesentlichen Niederschlag veranlassen wird.

Marktberichte.

Produkten-Börse Mannheim, 6. März 1911.

Table with 3 columns: Preise per 100 Kilo., Neueste Preise Mk., Vorige Woche Mk. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

### Wimpfen. Stammholz-Verkauf.

Montag, den 13. März, vorm. 9 Uhr anfangend  
kommen im Bonfelderwald, Distrikt Lettenschlag, gegen Barzahlung zur Versteigerung:



- 118 Eichstämme = 141,47 Fstn.
- 4 Buchstämme = 5,89 "
- 1 Kiefer = 0,86 "

Zusammenkunft am Eingang des Bonfelderwaldes gegen Wimpfen.

Auszüge sind bei Forstwart v. Langen

in Wimpfen erhältlich.

Wimpfen, den 2. März 1911.

Großh. Bürgermeisterei Wimpfen.  
Bornhäuser.

### Wimpfen. Stammholz-Verkauf.

Dienstag, den 14. März, vorm. 10 Uhr anfangend,  
kommen im Forstwald bei Untergimpfern, Distrikt Saldenrain:  
Dachsbau, Hohenbuche, etc. gegen Barzahlung zur Versteigerung,



- 103 Eichstämme = 87 Fstn.
- 14 Buchstämme = 13,59 Fstn.
- 7 Ahornstämme = 3,18 Fstn.
- 13 Fichtenst. u. Derbst. = 4,70 Fstn.

Zusammenkunft im Forsthaus.

Auszüge sind bei Förster Großlaub in Forsthaus, Post Neckarbischofsheim, erhältlich.

Wimpfen, den 2. März 1911.

Großh. Bürgermeisterei Wimpfen.  
Bornhäuser.

### Arbeitsvergebung.

Zu dem Umbau des Wohn- und Geschäftshauses für Herrn  
Ludwig Glasbrenner, Conditor in Sinsheim sollen folgende  
Arbeiten vergeben werden

- 1. Maurerarbeit
- 2. Steinhauerarbeit
- 3. Zimmerarbeit
- 4. Blechernerarbeit
- 5. Verputzarbeit
- 6. Glaserarbeit
- 7. Schreinerarbeit
- 8. Schlosserarbeit
- 9. Tüncherarbeit.

Die Pläne und Bedingungen liegen auf dem Büro des Unterzeichneten auf, woselbst auch die Angebotsvordrucke erhoben werden können. Die Angebote sind verschlossen, bis Dienstag, den 14. März, vormittags 1/2 10 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Sinsheim, den 7. März 1911.

Huber, Architekt.

## Oetker's Rezepte



### Albert-Biskuit.

Zutaten: 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 750 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Eier, Zucker und Vanillin-Zucker hinzu und zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Man rolle den Teig 2 Messerrücken dick aus und steche mit einem Weinglase Scheiben aus, die mit einer Stricknadel durchstochen werden oder über die man ein Reibeisen drückt. Auf einem mit Butter abgeriebenen Blech werden die Scheiben gelbbraun gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt.

Diese Biskuits sind ein beliebtes Teegebäck. In Milch aufgeweicht bieten sie eine besonders gute Speise für Kinder.

## Rheinische Creditbank

Wredeplatz Heidelberg Ludwigsplatz

- An- und Verkauf
- Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
- Vermietung v. Stahlböden in feuerfesten Gewölben
- Eröffnung von Krediten
- Entgegennahme von Bareinlagen zur Verzinsung
- Ausstellen v. Kreditbriefen u. Schecks auf alle Länder

Annahme von Spareinlagen  
unter günstigsten Zinsbedingungen

### Militär- Verein

Heute - Mittwoch, den 8. d. M., abends 9 Uhr

### Monats-Versammlung

bei Kamerad Pfeuffer.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Einen Garten

und 2 Acker zu pachten gesucht.  
A. Klee „3. Döfen.“

Hübsch möbl.

### Zimmer

hat zu vermieten  
Flaschnermeister Lehmann.

### Lehrling

mit guter Schulbildung für mein  
Colonialwarengeschäft gesucht.  
A. Ernst, Sinsheim.

### Kleesamen

gar. feidefrei billigt bei  
Gebr. Ziegler,  
Sinsheim.

### 3 Zimmer und Laden

zu vermieten bei  
Heinrich Mack.

Färbe zu Hause  
nur mit den echten  
Heilmann's Farben  
Schutzmarke Fuchskopf im Stern.

### Zu vermieten

eine schöne, freundl. 4 Zimmer-  
Wohnung nebst Zubehör mit  
oder ohne Garten bis 1. Juni  
oder früher. Joh. Würtele,  
Hoffenheimerstr. Nr. 2.



### Büchlfässer

sind eingetroffen bei  
Gustav Bauer, Eisenhandlg.  
Sinsheim.

### Photographen-Apparat

noch neu, 13x18 mit 3 Doppel-  
Kassetten und sämtliches Zubehör  
billig zu verkaufen. Zu erfragen  
unter Nr. 295 bei der Exp. d. Bl.

### Der grösste Erfolg

ist Ihnen sicher,  
wenn Sie sich bei  
allem, was Sie der  
breiten Oeffentlich-  
keit mitzuteilen ha-  
ben, stets des in  
Sinsheim und der  
ganzen Umgebung  
außerordentlich  
stark verbreiteten  
Landboten bedienen

## Backsteine

jedes beliebige Quantum zu billigsten Preisen abzugeben  
Dampfziegelei Weiler.

## Konfirmanden

Kommt Ihr wohl aus der Schule bald  
So macht doch ehe Ihr Schuhe kauft Halt!  
Bei Otto Beck an der Bahnhofstrass,  
Die Ausstellung macht Euch sicher Spass!

Habe meine regelmässigen Sprechstunden wieder  
aufgenommen.

### Zahnarzt Vath, Heidelberg

Telephon Nr. 254. Bergheimerstr. 1 b (am Bahnhof.)

## K. Blum Inh. Max Kohn Sinsheim

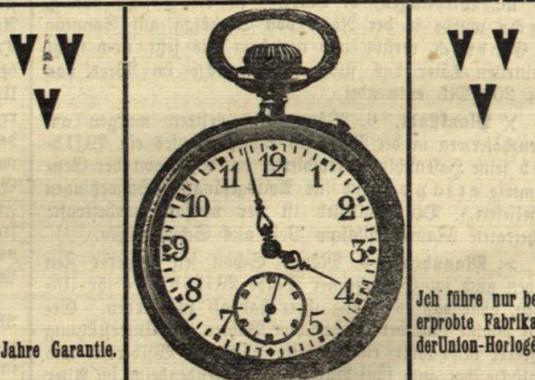
Telephon 77.

## Damenkonfektion

in grösster Auswahl eingetroffen.

Reelle billige Bedienung.

## Uhren = Goldwaren E. Schick, Sinsheim



3 Jahre Garantie.

Jeh führe nur best  
erprobte Fabrikate  
der Union-Horlogere

Konfirmanden- Uhren	Silber 6 Steine	Mk.: 12-15
	10 "	Mk.: 16-22
	Nickel 6 "	Mk.: 8-12

## Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher  
keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne  
lette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

### Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und  
Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis  
halbständiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten  
auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.